

„Wirtschaft und Umwelt keine Gegensätze“

Zum Thema des Projektes „Intelligente Ressourcennutzung führte der Schüler Christian Zölzer mit dem Umweltminister von Nordrhein-Westfalen Johannes Remmel (Grüne) ein Interview. Der Minister spricht über die Zukunft der erneuerbaren Energien, über die Energierevolution der Bundesregierung, sowie über privates Bemühen Ressourcen besser zu nutzen.

1) Herr Remmel, die Bundesregierung möchte spätestens 2022 aus der Atomenergie aussteigen. Was sagen Sie als Umweltminister von Nordrhein-Westfalen zu dieser „Energierevolution“, wie es die Bundeskanzlerin Angela Merkel nennt?

Remmel: „Frau Merkel ist im Herbst aus dem rot-grünen Atomausstieg von 2001 ausgestiegen. Das war falsch, um es zurückhaltend zu formulieren. Nach der Katastrophe von Fukushima im März 2011 ist sie zur Besinnung gekommen und steigt nun aus dem Ausstieg aus dem Ausstieg aus. Sie zollt damit dem Wunsch der Mehrheit der Bevölkerung nach einem endgültigen Ende des Atomzeitalters Respekt. Das ist gut und wichtig. Der Atomausstieg muss nun unumkehrbar gemacht werden. Und die Energiewende ist die Herkules-Aufgabe, vor der wir alle stehen: Energieeinsparung, Steigerung der Energieeffizienz und der Ausbau der erneuerbaren Energien sind hier die großen Herausforderungen, die nicht nur auf die Politik, sondern auf die Gesellschaft als ganze zukommen.“

2) In Hamm, ganz hier in der Nähe meines Wohnortes, gab es einmal ein Atomkraftwerk. Würden Sie nach 10 Jahren sagen, dass es wirklich sinnvoll war, dieses in ein Kohlekraftwerk umzubauen?

Remmel: „Vielleicht darf ich zur Sache sagen: Das Atomkraftwerk ist nicht zu einem Kohlekraftwerk umgebaut worden. Sondern auf demselben Gelände steht seit 1963 ein Kohlekraftwerk. Von den ursprünglich drei Kraftwerksblöcken werden zwei seit 2011 nicht mehr betrieben. Seit 2007 werden zwei neue Blöcke gebaut. Daneben betrieb RWE von 1983 bis 1989 einen sog. Thorium-Hoch-Temperatur-Reaktor. Ein Kernkraftwerk Hamm, das ab 1975 geplant wurde und 1990 ans

Netz gehen sollte, wurde nie gebaut. Dass in Hamm also kein Atomkraftwerk steht, ist gut, auch wenn der Rückbau „schweineteuer“ ist. Und was das Kohlekraftwerk betrifft: Kohle ist wie Atom ein Auslaufmodell, auch wenn die Kohlelaufzeit sicher noch etwas länger anhält. Aber die Zukunft gehört den Erneuerbaren, weil die Kohle irgendwann „alle“ ist und weil ihre Verbrennung zur Stromproduktion unser Klima schädigt.“

3) Herr Remmel, für unser Projekt möchten wir gerne von Ihnen wissen, welche Maßnahmen denn das Land NRW erwägt um gegen Ressourcenverschwendung vorzugehen?

Remmel: „Das Land NRW wirkt der Ressourcenverschwendung durch Beratungsangebote, der Förderung guter Ideen und Investition entgegen. Wertvolle und für alle Lebewesen wichtige Ressourcen sollen eingespart werden. Beispielsweise lässt sich durch den Ersatz eines Hochofens in einer Metallgießerei durch eine modernere Anlage viel teures Metall und auch Strom sparen und bei einem Einsatz einer Kraft-Wärme-Kopplungsanlage lässt sich auch noch die Abwärme dieses Hochofens für die Heizung der Häuser in der Nachbarschaft nutzen. Solche Ideen und Maßnahmen fördern wir und beraten Unternehmen, wie sich so etwas in ihrem Unternehmen machen lässt.“

4) Ihre Partei, die Grünen, fordern ja, dass wir mehr Windparks brauchen. Haben wir dafür im Land NRW denn überhaupt genug Platz? Und was sagen Sie zu den Kritikern, die der Meinung sind, dass Windparks zwar gut und schön sind, aber dass es uns an Hochspannungsleitungen fehlt?

Remmel: „Die Landesregierung hat sich zum Ziel gesetzt, den Anteil der Windenergie von heute 3 % bis zum Jahr 2020 auf 15 % auszubauen. Dazu sollen die Vorrangflächen für die Errichtung von Windenergieanlagen von 0,85 Prozent auf zwei Prozent der Landesfläche ausgeweitet werden. Aktuell sind in NRW rund 2.820 Anlagen mit einer installierten Gesamtleistung von rund 2.930 MW installiert. Nach Berechnungen der Deutschen WindGuard müssten zur Erreichung des 15%-Ziels 15,4 TWh (??) zusätzlich installiert werden. Hierfür würden 1.900 Windenergieanlagen der 3,5 MW-Klasse benötigt. Durch den Zubau moderner leistungsstarker Anlagen sowie unter Berücksichtigung des Repowering und dem dadurch bedingten Wegfall kleinerer Anlagen kann das Ausbauziel der Landesregierung jedoch mit insgesamt gleicher Anlagenzahl wie heute realisiert werden. Das bedeutet, dass für den Ausbau der Windenergie genügend Platz zur Verfügung steht.“

Die Entwicklung des elektrischen Netzes war früher durch die Industrialisierung getrieben. Zwischenzeitlich haben sich die Anforderungen geändert. Dies wurde nach Fukushima deutlich und hat die Bundesregierung in ihrem Konzept zur Energiewende aufgegriffen. Insgesamt ist festzustellen, dass Kraftwerke nicht nur in den Lastzentren gebaut werden und regenerative Anlagen vielfach in ländlichen Gebieten und offshore. Dem steht ein Ausbau dezentraler Erzeugung entgegen, die lastnah realisiert wird. In Summe entstehen höhere Stromtransporte, die einen Ausbau der Netze erfordern. Dies ist konzeptionell in dem bestehenden Rechtsrahmen aufzunehmen. Der Gesetzgeber hat entsprechende Novellierungen der einschlägigen Gesetze vorgenommen und sie in das Gesetzgebungsverfahren eingebracht. So soll u.a. der erforderliche Netzausbau beschleunigt werden.“

5) Wir, als angehende Wirtschaftsabiturienten, interessieren uns sehr dafür, welche Anreize Sie als Umweltminister den Unternehmen bieten, um Ressourcenverschwendung vorzubeugen?

Remmel: „Im Umwelt- Klimaschutzministerium ist uns sehr daran gelegen, den Unternehmen darzustellen, dass Wirtschaft und Umwelt keine Gegensätze sind. Unternehmen stellen, gerade in Zeiten rasant steigender Rohstoffpreise, fest, dass durch die Einsparung von Energie-, Wasser und vielen Materialien in den verschiedensten Fertigungs- und Unternehmensprozessen erheblich Geld eingespart werden kann. Dies kommt der Umwelt als auch der Wirtschaftlichkeit eines Unternehmens sehr zu gute. Um diesen Prozess zu unterstützen, fördert das Land NRW über einen Wettbewerb „Ressource.NRW“ Innovationen und Investitionen im Bereich Ressourceneffizienz. Auch das Förderprogramm Ökoprofit ist schon seit Jahren erfolgreich. Nicht zu vergessen ist die intensive und langjährige Unterstützung und Beratung der Effizienz-Agentur NRW.“

6) Viele Menschen kritisieren an den Plänen der Grünen, dass diese in ihrer Umsetzung viel zu teuer seien. Was sagen Sie dazu?

Remmel: „Ich möchte etwas „frech“ zurückfragen: Was kostet die scheinbar so günstige Atomenergie die Menschen, die Wirtschaft und die Natur in Japan? Was würde eine ähnliche Katastrophe in Deutschland „kosten“? Ich sage Ihnen, was sie kosten würde: Ihre und meine Zukunft! Deshalb werbe ich für „grüne Zukunftsideen“, die ja längst nicht mehr nur „grüne“ Ideen sind, sondern schlichtweg vernünftige Ideen – für uns Menschen, für Natur und Umwelt und auch für die Wirtschaft in unserem Land!“

7) Zum Schluss unseres Interviews möchten wir gerne noch von Ihnen wissen, was Sie persönlich in Ihrem alltäglichen Leben veranstalten um Ressourcen intelligenter zu nutzen? Fahren Sie vielleicht ausschließlich mit dem Fahrrad zum Landtag?

Remmel: „Eines vorweg: Ich bin ein Teil dieser Gesellschaft. Auch mein Lebensstil ist nicht so „klimafreundlich“, wie ich mir das selbst wünschen würde. Zum Beispiel fahre ich berufsbedingt viel mit dem Auto herum, weil ich meine Verpflichtungen anders nicht „auf die Kette“ kriegen würde. Das gehört zur Ehrlichkeit meiner Antwort dazu. Aber ich versuche dort, wo es möglich ist, klimafreundlich und ressourcenschonend zu leben und zu konsumieren: Ich nutze Mehrwegsysteme. Ich repariere Geräte oder lasse sie reparieren, anstatt sie sofort wegzuschmeißen und durch neue zu ersetzen. Ich achte auf möglichst geringe Heizkosten. Ich nutze das Fahrrad, auch um zum Landtag zu kommen, wenn das Gepäck es zulässt. Ich esse Produkte aus meiner Siegerländer Region und möglichst wenig Fleisch, weil auch die langen Transportwege unserer Lebensmittel und der hohe Fleischkonsum negative Auswirkungen auf unser Klima haben. Das sind ein paar zugegebenermaßen kleine Dinge, die ich privat im Alltag umsetze.“